– Karl May als Sprachverderber. Einige Jahre vor dem Kriege herrschte in weiten Kreisen, nicht nur unter der leicht zu beeinflussenden Jugend, eine geradezu krankhafte Begeisterung für Karl May. Als bei einem Beleidigungsprozesse zutage kam, daß er im Zuchthause gesessen hatte, kühlte sich diese Begeisterung etwas ab, wurde aber während des Krieges durch Herausgabe eines Karl-May-Kalenders neu angefacht, und namhafte Schriftsteller scheuten sich nicht, sich an dieser Bewegung zu beteiligen. Dies muß uns um so wunderlicher berühren, als Karl May mit allen Vielschreibern die Eigenschaft gemein hat, sehr leichtfertig mit unserer Muttersprache umzuspringen, deren Pflege sich doch die geistigen Führer des Volkes ganz besonders angelegen sein lassen müssten. Eine kleine Blütenlese wird dies beweisen.

Zunächst fällt jedem, der einige Bände May liest – ich habe mehr als dreißig durchgeackert –, die furchtbare Verschwendung von »welcher« und »derselbe« auf. Diese greulichen Fürwörter sind offenbar Mays auserwählte Lieblinge, denn sie finden sich auf jeder Seite und werden sogar von ... Indianerhäuptlingen und Araberscheichs gebraucht. Als guter Sachse ist May sich natürlich über harte und weiche Buchstaben und über g und ch nicht klar. Er schreibt: zerbocht (zerpocht) ... Die Prise (Brise) legte sich kräftig ein ... ein nie versiechender (versiegender) Quell ... Er verbindet »wegen« mit dem dritten, statt mit dem zweiten Fall (»wegen dem Hunger«). Das ist volkstümlich, aber schriftsprachlich falsch. Weitere Stilblüten sind: »seines barfußen Pferdes« und: »Ich sah den Schreck, der seine dunklen Züge erbleichte«. Selbstverständlich fehlen auch verkehrt gebrauchte Fremdwörter nicht. Sie klingen besonders merkwürdig im Munde eines Mannes, der sich einer Sprachkenntnis gerühmt hat, neben der die des bekannten Kardinals Mezzofanti als elende Stümperei erscheinen muß. So heißt es an einer Stelle: »Die *impass**a**blen* Chinesen«. Gemeint ist: »die unempfindlichen Chinesen«. Er müßte also, gleichgültig, ob er französisch oder englisch redet, »*impassiblen*« sagen. Das Wort »*impassable*« kommt nur im Englischen vor und bedeutet »unwegsam«. Wie mag wohl ein »unwegsamer Chinese« aussehen? Nimmt man dazu, daß Mays Werke auch literarisch höchst anfechtbar sind, so muß man doch die Frage aufwerfen, ob es nicht möglich ist, die begreifliche Neigung der Jugend für abenteuerliche Erzählungen durch bessere, in reinerem Deutsch abgefaßte Bücher zu befriedigen.

W e i m a r . F . S i g i s m u n d .

Aus: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Braunschweig. 35. Jahrgang, Nr. 1, Januar 1920, Seite 15 + 16.